

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 88=108 (1942)

Heft: 7

Artikel: Beitrag zur Schiessausbildung

Autor: Wyss, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Interesse der Breitenentwicklung des Wehrsports als Beitrag zur Förderung der Kriegstüchtigkeit erachte ich daher nachstehenden *Vierkampf* als zweckmässig:

1. *Wettkampf*. Distanz 40 km. Derselbe kann als Einzelwettkampf oder in Form von Patrouillen durchgeführt werden. Für die Kavallerie und die Radfahrer kann an dessen Stelle eine entsprechende Uebung mit Pferd oder Rad treten.

2. *Geländehindernislauf*. Distanz 4 km. Als Hindernisse kommen je nach Gelände Bäche, Kiesgruben, Baumstämme, Hecken usw. in Betracht.

3. *Karabinerschiessen*. Distanz 200 m. Ein auftauchendes Ziel muss möglichst rasch vernichtet werden. (Hochgehaltene Feldscheibe im Scheibenstand wird heruntergezogen, sobald getroffen.) Massgebend ist die Zeit, die für die Vernichtung des Ziels benötigt wird. Wenn von einer Mannschaft geschossen wird, Vernichtung eines Gruppenziels (Feuerüberfall).

4. *Handgranatenwerfen*. Distanz 30 m. Zielwuri gefechtsmäßig aus einer Deckung heraus.

Alle vier Disziplinen sind als Einzel- und Mannschaftswettkampf durchführbar und können überall und von jedem Wehrmann ohne erhebliche Kosten geübt werden.

Beitrag zur Schiessausbildung

Von Oblt. H. Wyss, La Tour-de-Peilz

Beim Schiessen mit Gewehr und Karabiner ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Präzisionsschiessen und Schnappschiesse. Beim letztern kommt es nicht so sehr auf genaues Zielen an, als vielmehr auf Gewandtheit in der Schussabgabe innerhalb kürzester Zeit auf relativ grosse Ziele. Das Schnappschiesse kommt auf kurze Distanzen und beim Nahkampf zur Anwendung, und es ist im Interesse der Entwicklung des Angriffsgeistes sehr erfreulich, zu sehen, wie dieser Schiessart heute viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es darf indessen nicht vergessen werden, dass das Gewehr im Grunde genommen eine Fernkampfwaffe ist. Das Gewehr stellt, kriegsgeschichtlich gesehen, eine Stufe der Entwicklung dar, welche, angefangen von den alten Schlag- und Stichwaffen über die Schleuder, Armbrust usw., darauf hin tendiert, die eigentlichen Kampfhandlungen auf stets grösserer Distanz auszutragen. Als Extrem könnte man zum Beispiel den Kampf von Schlacht-

schiffen ansehen, welche sich heute auf eine Distanz von 20 Kilometern und mehr vernichten. Jedenfalls geht man kaum fehl, wenn man dem Gewehr eine zukünftige Entwicklung hauptsächlich als Fernkampfwaffe voraussagt. Seine Präzision wird noch gesteigert werden, und es wird zweifellos dazu kommen, dass man Visier und Korn durch eine bessere Zielvorrichtung (Zielfernrohr) ersetzen wird.

Unser Ordonnanzgewehr ist, dank seiner Präzision, als Fernkampfwaffe geradezu prädestiniert. Es ist wirklich schade, dass wir mit ihm im allgemeinen keine bessern Resultate erzielen, als dies heute der Fall ist. Es gibt immerhin eine Anzahl Möglichkeiten, um unsere Leute in dieser Hinsicht noch besser zu schulen. Die folgenden Ausführungen sollen hierzu einige Anregung geben.

Bei der militärischen Schiessausbildung sollte man sich noch mehr als bisher den Bedingungen des Ernstfalles anpassen. Der Schütze wird im wirklichen Kampf niemals mit der Ruhe schiessen können wie zu Friedenszeiten im Schützenstand. Es ergibt sich daraus, dass er, wo es nur angeht, *aufgelegt* schiessen wird, um das Gewehr ruhig halten zu können. Das Aufgelegtschiessen sollte daher nicht nur in Rekrutenschulen, sondern gründlich in allen Dienstperioden betrieben werden. Beim Aufgelegtschiessen sind zwei wichtige Gesichtspunkte zu beachten, die auch in der Schiessvorschrift erwähnt sind:

1. Das Gewehr darf nicht vorn aufgelegt werden. Die Auflage muss auf alle Fälle hinter dem Visier sein (laut Schiessvorschrift etwa in der Gegend des Schwerpunktes). Es soll dadurch vermieden werden, dass der vordere Teil des Schaftes durch die Auflage nach oben gedrückt wird und seinerseits auf den Lauf einen Druck nach oben ausübt. Der Lauf soll möglichst frei und von keiner Seite einem Druck ausgesetzt sein, sonst ergibt sich unfehlbar eine Abweichung der Trefferlage.

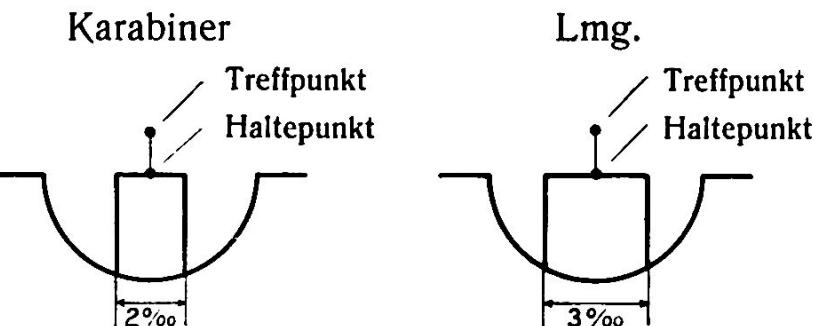
2. Die Auflage soll weich sein. Das Gewehr darf nicht unmittelbar auf Stein oder Holz aufgelegt werden. Der Grund für diese Vorschrift (der vielen unbekannt sein dürfte) liegt darin, dass das Gewehr auf harter Grundlage durch den kleinsten Anstoss aus seiner Lage verrückt werden kann. Es genügt dazu die kleine Erschütterung, die durch die Bewegung des Schlagbolzens ausgelöst wird, schon bevor dieser auf die Zündkapsel auftrifft. Mit einem genauen Zielinstrument (Diopter, Zielfernrohr) kann man die erwähnte Verrückung auf harter Unterlage ganz gut feststellen. Bei weicher Unterlage dagegen fällt sie weg.

Da man oft, besonders im Gebirge, keine passende weiche Unterlage zur Hand hat, so wird man normalerweise das Gewehr in der Hand halten und eine entsprechende Unterlage für die

Hand beschaffen, wobei es gleichgültig ist, ob die Unterlage hart oder weich ist. Die Gewehrhaltung entspricht dann der Stellung «liegend frei», nur dass die vordere Hand unterstützt ist. Auf diese Weise lässt sich das Gewehr sozusagen ebenso ruhig halten, wie wenn es direkt auf der Unterlage ruhen würde, und man hat dazu noch die Gewissheit, dass die Trefferlage in keiner Weise durch die Unterlage beeinflusst wird. Die Gewehrhaltung mit unterstützter Vorderhand ist die Stellung par excellence für das feldmässige Schiessen und sollte wo irgend möglich angewendet werden. Sie kommt, nebenbei gesagt, auch zum Einschiessen der Gewehre zur Anwendung, was vielerorts nicht bekannt zu sein scheint.

Eine wichtige Uebung, welche im Rahmen der militärischen Schiessausbildung oft durchgeführt werden sollte, ist das Schiessen auf unbekannte Distanzen. Man übt zwar häufig das Schätzen von Distanzen. Beim wirklichen Schiessen kommen aber noch ganz andere Faktoren hinzu, wie: Einschätzung der Beleuchtung, richtige Wahl des Haltepunktes u. a., welche man ebenfalls berücksichtigen muss, um Treffer zu erzielen. Bei den üblichen Gefechtsübungen mit Scharfschiessen kommt es meistens darauf hinaus, dass man die Einschläge beobachtet und darnach Visier oder Haltepunkt korrigiert. Man sollte sich aber damit nicht zufrieden geben, sondern man sollte es dazu bringen, wirklich auf den ersten Schuss zu treffen, was nur bei sorgfältiger Einschiessausbildung möglich ist.

Von den verschiedenen in Betracht kommenden Faktoren spielt die Beleuchtung, wie jeder weiß, beim Zielen über Visier und Korn eine grosse Rolle. Man sollte daher Schiessübungen bei ganz verschiedener Witterung und Beleuchtung abhalten lassen, damit der Schütze mit der Zeit der Beleuchtung wirklich Rechnung zu tragen lernt.



Was den Haltepunkt betrifft, so sollte jeder wissen, dass der Treffpunkt bei richtig gestelltem Visier stets 1 Promille über dem Haltepunkt oder eine halbe Kornbreite über der Kornkante liegt

(beim Lmg. wegen des breiteren Kornes $\frac{1}{3}$ Kornbreite über der Kornkante). Beim Langgewehr und Karabiner 11, deren Visier nicht unter 300 Meter gestellt werden kann, liegt der Treffpunkt bei 200 Meter 2 Promille (= 40 cm), bei 100 Meter 3 Promille (= 30 cm) über der Kornkante. Ist das Visier um eine Kerbe zu kurz oder zu weit gestellt, so liegt der Treffpunkt rund 1 Promille tiefer, resp. höher. (Dies kann als einfache Gedächtnisregel dienen, gilt aber nur für kleine Distanzen.)

Der Schütze muss durch Uebung dazu gebracht werden, dass er den Haltepunkt instinktiv richtig wählt, ohne dazu lange rechnen zu müssen. Es ist dies gar nicht so schwer, wenn er sich anhand einfacher Uebungen selbst überzeugen kann, wo seine Trefferr genau liegen. Man benutzt dazu am besten Brustscheiben, die wenn möglich in der Höhe in mehrere waagrechte Streifen unterteilt sind, damit man die Höhe des Einschlages genau angeben kann. Der Schütze schiesst selbstverständlich in der vorstehend beschriebenen Stellung mit aufgelegter Vorderhand. Grundsätzlich wird nur ein Schuss abgegeben, da es ja im Ernstfall auch hauptsächlich auf den ersten Schuss ankommt. Durch die genaue Auswertung dieses Schusses und entsprechende Orientierung lernt der Schütze mehr, als wenn er eine ganze Serie auf verschiedene Ziele schiessen kann. Ausserdem wird sein Interesse am Treffen unter wirklich feldmässigen Bedingungen geweckt.

Zweifellos wird es stets Leute geben, bei denen eine eingehendere Schiessinstruktion nicht viel nützt, bei denen das Gewehr sozusagen nur als Nahkampfwaffe einen Wert hat. Daneben gibt es aber sicher einen guten Prozentsatz, der sich dafür interessieren und davon profitieren wird. Das kann für die Kampftüchtigkeit der Truppe von grossem Wert sein. Besonders wichtig aber ist, dass jedermann mit der Zeit davon überzeugt ist: Schiessen ist nichts, treffen ist alles.

Die Heeresmotorisierung in den U. S. A.

Von Leutnant *Robert Braunschweig, Zürich.*

Bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg hat sich die Entwicklung ihrer Rüstung vor den Augen der Weltöffentlichkeit abgespielt. Infolge des Fehlens jeglicher Zensur von militärischen Nachrichten bis zu jenem Zeitpunkt sind wir in der Lage, das bisherige Ausmass der Reorganisation der amerikanischen Wehrmacht sowie ihre vermutliche Weiterentwicklung schildern zu können.